

„Jeder fängt mal klein an!“

„Fritz und Fertig“-Erfinder und Schuldirektor Björn Lengwenus erklärt im Interview mit Stefan Liebzig, wie wichtig Schach für die Entwicklung von Sozialkompetenz bei Kindern sein kann

Björn Lengwenus ist einer dieser Menschen, bei denen man sich fragt, woher er die Energie und die Zeit für all die Dinge, die er macht, nimmt. Im Gespräch wird – auch zwischen den Zeilen – ein Motivationsaspekt schnell klar: Für den Direktor der „Grund- und Stadtteilschule Alter Teichweg“ (ATw) im Hamburger Stadtteil Dulsberg zählen vor allem die guten Lernbedingungen für seine Schüler und dass sie neben dem Erreichen der Lernziele auch im sozialen Umgang miteinander zu verantwortungsvollen Menschen werden. Keine einfache Zielsetzung bei 1800 Kindern aus über 80 Nationen in einem als „Problemviertel“ bekannten Stadtteil der Hansestadt. Die inklusive Schule gewann – um nur eine der vielen Auszeichnungen zu nennen – den „Deutschen Schulpreis Spezial 2021“ in der Kategorie „Beziehungen wirksam gestalten“ – das zeigt, wie ernst die genannten Ziele im Schulalltag genommen werden. Aber die ATw ist nicht nur Schwerpunkt-schule Inklusion und Ganztagschule, sie fördert auch Kadersportler und hat ein ganz besonderes Fach eingerichtet: In „LebensArt“ machen die Schüler ihren Lernort zum Lebensort.

Eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Sozialkompetenzen nimmt das königliche Spiel ein. Wo sonst gibt es wohl im Flur vor dem Lehrerzimmer bereitstehende Schachbretter, auf denen die Schüler spielen können, während sie auf das Gespräch mit ihren Lehrern warten?

Herr Lengwenus, neben den Schachbrettern vor dem Lehrerzimmer – welche Rolle spielt Schach an ihrer Schule?

Zunächst mal ist es mir wichtig, zu betonen, dass es mir nicht darum geht, als Direktor meiner Schule mein Hobby aufzudrücken. Vielmehr ist es wichtig, dass Schüler und Lehrer gemeinsam erfahren, wie wichtig Schach im Schulalltag sein kann. Kinder können so viel vom Schach lernen: Das beginnt beim Handschlag vor dem Spiel, geht über die Konzentration und die Gestaltungsfreiheit während der Partie und endet damit, selbst für das Ergebnis verantwortlich zu sein, ohne zum Beispiel einen Schiedsrichter verantwortlich

machen zu können. Außerdem sind am Schachbrett alle gleich. Das ist an unserer inklusiven Schule mit Kindern aus 80 Nationen ein besonders wichtiger Aspekt.

Inzwischen belegen Studien die positiven Auswirkungen von Schach auf die Schulnoten und durchaus auch auf Fächer, die nichts mit mathematischen Anforderungen zu tun haben. Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich?

Wir haben vor einigen Jahren ein Grundschulprojekt initiiert, bei dem wöchentlich eine Mathestunde durch eine Schachstunde ersetzt wurde. Bei der nächsten Vergleichsarbeit mit anderen Schulen hat die Schule in Mathe überraschend abgeschnitten – und das lag nicht nur an dem Zufall, dass bei einer der Aufgaben ein 8x8-Koordinatensystem eine wesentliche Rolle spielte. Aber über dieses Fach hinaus merken die Lehrer, wie die schachspielenden Schüler gemeinsam Lösungen finden wollen. Das hilft natürlich fachübergreifend.

Kinder und Lehrer spielen und entdecken gemeinsam

Wie stehen denn die Lehrer zum Thema Schach – insbesondere die, die selbst nicht spielen?

Besonders spannend ist es ja, wenn Kinder und Lehrer das Spiel gemeinsam entdecken. Schnell entsteht dann eine Situation, die im Schulalltag selten ist: Die Kinder können etwas besser als ihre Lehrer. Ich wurde dann schon von Lehrern gefragt, ob ich ihnen Training gebe – aber ich denke nicht, dass sie mit



Björn Lengwenus (*1972) ist ein Autor, Pädagoge und Schuldirektor aus Hamburg. Er wurde für innovative Bildungskonzepte bekannt, darunter die Schachreihe „Fritz und Fertig“. Mit Büchern wie „Glück: Was es ist, wie man es findet und behält“ verbindet er pädagogisches Wissen auch mit Themen abseits des Schachs. Während der Pandemie erfand er die Online-Show „Dulsberg Late Night“ für die er mehrere renommierte Medienpreise erhielt. Moderatorin Linda Zervakis überreicht ihm die Goldene Kamera für seine Corona-Sendung „Dulsberg Late Night“

den lernenden Kindern Schritt halten können. Witzig war auch, als eine Drittklässlerin nach dem Sieg gegen ihre Direktorin zu ihr tröstend sagte: „Jeder fängt mal klein an!“

Ihr Engagement geht auf ihre Schachbegeisterung, aber auch auf ihr allgemeines Spielinteresse zurück.

Ja. Nachdem ich in jungen Jahren in meinem Schachverein vom ChessBase-Geschäftsführer Rainer Woisin trainiert wurde, habe ich außer der Freude am Schach, auch mein Interesse an der Spielpädagogik entwickelt. Das lag sicher auch daran, dass ich bereits mit 13 Jahren noch Jüngeren Schach beigebracht habe und dabei immer nach guten Methoden gesucht habe, um Inhalte näher zu bringen. Damals dachte ich, dass ich diese Methoden erfunden hätte. Im Studium merkte ich, dass es die Methoden schon gab und lernte sie zu bezeichnen. Das war aber eine sehr gesunde und praktische Herangehensweise das Lehren

und Lernen für mich zu entdecken. Spielerische Vermittlungsansätze waren dabei immer besonders bedeutend. Übers Spielen habe ich besonders viel bei meiner berufsbegleitenden Fortbildung zum Spielpädagogen an der Kulturakademie Remscheid gelernt. Viele dieser spielpädagogischen Ansätze habe ich aufs Schachtraining und später auf meinen Schulunterricht übertragen. Die Examensarbeiten während meines Studiums behandelten ebenfalls alle das Thema Spielpädagogik.

Was ist die Motivation dahinter?

Unsere Schule darf nicht nur ein reiner Lernort sein, sie ist auch Lebensort. Vom Spielen lernen die Kinder so viel, gerade auch im sozialen Umgang miteinander. Dasselbe gilt übrigens auch für Schulreisen, die unheimlich prägend und lehrreich für Kinder und ihren Umgang miteinander sein können. Ich habe in meinem Leben über 100 Jugend- und Schachreisen miterlebt. Diese Erlebnisse sind tief in mir verwurzelt und prägen meine Pädagogik bis heute. Schulen können sich viel abschauen bei Vereinen und Jugendeinrichtungen. Ich finde, dass alle Lehrerinnen und Lehrer vor dem ersten Unterrichten erst einmal eine Jugendleiter-Ausbildung (Juleica) machen sollten. Wir müssen Schulen zu „guten Orten“ machen – es wäre ein guter Anfang, wenn alle Lehrkräfte auf Augenhöhe und spielerisch an die Sache rangieren.

Wird in diesem schulischen Zusammenhang das Potenzial vom Schach optimal genutzt?

Da gibt es noch viel Spielraum: Ich habe vor einigen Jahren mit Patrick Wiebe und Kirsten Siebarth für die Deutsche Schachjugend einen Methodenkoffer entwickelt. Mit diesem können auch nicht schachspielende Lehrer und



Schon 2002 erhielten Björn Lengwenus und Jörg Hilbert den Tommi für ihr Werk Fritz & Fertig



Das Hamburger Schulschachturnier Rechtes Alsterufer gegen Linkes Alsterufer fand 2022 nach der Corona-Zwangspause wieder auf dem Hamburger Rathausmarkt statt | Fotos: Archiv Lengwenus

selbst Menschen ohne pädagogische Ausbildung Schach lehren. Dort finden sich über 100 verschiedene Methoden, Schachinhalte näherzubringen. Auch Schachtrainer haben methodisch an vielen Stellen noch Nachholbedarf was Didaktik und Methodik angeht. Insgesamt bräuchten wir ein umfassendes Curriculum, Lehrpläne und eine Vereinheitlichung von Schachunterricht. Über solche Lehrpläne habe ich mir immer wieder Gedanken gemacht, wenn ich eine neue Folge für Fritz und Fertig entwarf: Was muss man wann erlernen, damit es sinnvoll ist? Für das Projekt „Schach macht schlau“, habe ich dann zusammen mit meiner Frau ein Spiralcurriculum entworfen, um Themen immer wieder neu und vertieft im Schachunterricht aufzunehmen.

Schach muss nicht nur im Sitzen am Brett stattfinden?

Alles kann auf Schach ausgerichtet werden. Ich finde auch die Kombination mit körperlichem Sport interessant: So haben wir Trampolin- oder Medizinballschach entwickelt. Da kann man sich dann auch körperlich auspowern.

Sie hatten schon angedeutet, dass Sie eigene Konzepte und Materialien entwickeln. Da ist dann der Schritt zu Ihrer „Fritz und Fertig“-Reihe bei ChessBase nicht mehr groß. Wie kam es dazu?

Als Rainer Woisin bei ChessBase Geschäftsführer war, sagte ich zu ihm: „Ihr müsst unbedingt einen Fritz für Kids machen!“ Er fand die Idee gut und lud mich etwas später auf die Frankfurter Buchmesse ein. Ich kam dort völlig übermüdet von einer Schachreise an und sollte eine Kurzpräsentation meiner Ideen machen. Irgendwie gelang es mir, Jörg Hilbert, er ist Grafiker und der Erfinder der Kinderbuchreihe „Ritter Rost“, von meinem Konzept zu überzeugen.

Wer Pac-Man kennt, kann auch einen Turm ziehen

Wie ging es weiter?

Wir entwickelten „Fritz und Fertig“. Es sollte den Kindern Spaß machen und Schach auf spielerische Weise vermitteln. Das konnte auch ganz nebenbei sein. Denken Sie zum Beispiel an das Videospiele Pac-Man – wer weiß, wie sich Pac-Man bewegt, der kann auch einen Turm auf einem Schachbrett ziehen. Wer im Spiel Autos umparken oder Vögel zu Nestern locken kann, der kann das Motiv der Räumung verstehen und hinlenken. Jörg Hilbert und ich arbeiteten eng zusammen, um solche Spiele zu kreieren und darin möglichst viel Humorvolles unterzubringen. Er liefert dann die großartigen Bilder mit zum Beispiel kaugummiblasenden Kühen dazu. Ich mag das sehr, denn es ist ansonsten ja eh alles viel zu ernst.

Ein riesiger Erfolg, wie man heute rückblickend sagen kann!

Ja, die Verkaufsprognose vom Verlag lag damals bei 5000 Stück. Das haben wir schnell übertroffen. Inzwischen haben wir mehrere Fortsetzungen und andere Produkte gemacht und fast eine halbe Million Versionen verkauft. Uns kam auch die zunehmende Digitalisierung zugute: Die Eltern wollten, dass die Kinder – wenn sie schon am Computer sitzen – wenigstens etwas Sinnvolles machen. Das und die damals veröffentlichten PISA-Ergebnisse trugen erheblich zu unserem Erfolg bei. **In diesem Jahr erschien „Und plötzlich kannst Du Schach“.** Was ist das Besondere daran?

Mit der Kombination aus Buch und Onlineabenteuer ist Fritz und Fertig in die Buchhandlungen zurückgekehrt. Es ist unser erstes Buch

bei dem man per QR-Code alle Abenteuer auch online erleben und dort oder im Buch alle Aufgaben lösen kann.

Was mögen die Kinder vor allem an Fritz und Fertig?

Fritz und Fertig ist ein lustiges und lehrreiches Schachmärchen. Im ersten Teil merkt man überhaupt nicht richtig, dass es ums Schach geht und trotzdem werden die Grundlagen gelegt. In der „Muckibude für Hirngymnastik“ bringt die Kanalaratte „Fred Fertig“ alle Tricks bei. Er gilt als bester Schachspieler der Welt.

Viele Kinder lieben die Protagonisten: Der zaudernden Königssohn Fritz und die wunderbar starke und etwas vorlaute Bianca.

Kinder können mit ihren Eltern, Großeltern, Geschwistern oder Freunden gemeinsam etwas erleben. Sie haben zusammen Spaß und ganz nebenbei lernen sie Schach.

Mir fällt da die „Bärenthaler Bauernkluppe“ ein. Wie entstehen diese Spiele?

Jörg und ich sitzen zusammen und spielen mit unseren Ideen. Mit welchem Bild oder Spiel können wir welchen Inhalt beibringen? Plötzlich denken wir, warum sollte man nicht mal Kloeschüsseln zerdeppern – das ist eines der Lieblingsspiele der Kinder und bringt die Zugweise des Läufers bei (Lacht)

Ein Beleg für das Konzept ist auch, dass Jörg inzwischen deutlich besser im Schach geworden ist.

Sind sie nicht selbst überrascht über diese Erfolge?

Ja, das ist natürlich toll. Vor allem hätte ich auch nicht gedacht, dass unsere Wortschöpfungen in den Schachalltag Einzug erhalten. „Einknasten“ und „Stierkopf“ sind Begriffe von uns, die ich auch schon bei Turnieren gehört habe. Das ist schon etwas verrückt und macht auch etwas stolz.

„Ich habe noch viele Ideen“

Wie schaffen Sie das zeitlich alles? Schon der Posten als Schuldirektor hört sich nach viel Arbeit an.

Ich bin heute schon etwas weniger aktiv und hauptsächlich mit organisatorischen Aufgaben befasst. Alle Hamburger Schulschach-

wettbewerbe finden immerhin in unserer Schule statt. Zudem organisiere ich seit Jahren das größte Schulschachturnier der Welt „Linkes gegen rechtes Alsterufer“ bei dem seit über 60 Jahren die Hamburger Schulen beider Alsterseiten gegeneinander antreten, 2500-4000 Kinder nehmen jedes Jahr daran teil. Das ist auch der Grund, warum wir 2.500 Schachsätze und -bretter bei uns in der Schule lagern. Die verleihen wir übrigens auch, z.B. nach Bremen zum großen Abschlussevent auf dem Rathausmarkt von Marco Bodes „Schach macht schlau“ für ChessBase-Veranstaltungen. Aber natürlich ist der Posten als Direktor auch sehr anspruchsvoll, aber leider häufig nicht mit so viel Kreativität verbunden.

Sie haben aber trotzdem noch Pläne und Ideen.



Hamburger Schulschachturnier 2017: Rechtes Alsterufer gegen Linkes Alsterufer in der Barclaycard Arena | Foto: Archiv Lengwenus

Ja, ein Traum wäre nach unserem Weltrekord in der Hamburger Großraumhalle Barclaycard Arena, wo wir mit 4.240 Kindern Schach spielten, auch mal in ein Stadion zu gehen. Es wäre doch toll, wenn beispielsweise 1.000 Hamburger Grundschüler gegen 1.000 aus Bremen spielen würden und Felix Magath und Marco Bode dabei wären ...

Sie sind außerdem auch aktiv beim Hamburger Schachverein SC Schachelschweine – die Frage drängt sich auf: Ist dieser außergewöhnliche Name auch ihre Schöpfung?

Nein, den Namen gab es schon, bevor wir den Verein 1990 gründeten. Aber ich war bzw. bin auch hier als Vorsitzender und Trainer tätig.

Wie sieht es mit Schach in Ihrer Familie aus?

Meine Schwester und ihre Kinder sind bzw. waren auch bei den Schachelschweinen aktiv. Mein neunjähriger Sohn spielt auch et-

was Schach und meine Frau – sie ist auch Lehrerin – erklärt ihren Kollegen, die nicht Schach spielen, wie sie Schach vermitteln können.

Medienpreise während der Pandemie

Zum Abschluss komme ich nochmal auf Ihre Aussage zurück, die Kreativität als Direktor käme etwas zu kurz. Während des Lockdowns in der Corona-Pandemie haben Sie das Gegenteil bewiesen.

Ich fand es schlimm, wie die Kinder aus ihrem Alltag gerissen wurden. Längst nicht alle konnten aus technischen Gründen am Homeschooling teilnehmen. Es war also plötzlich alles weg: die Mitschüler, der Schulhof, der Tagesablauf. Ich, als jemand der mit Harald

Schmidts Late-Night-Show älter geworden ist, wollte da etwas entgegengesetzten. So habe ich online eine Late-Night-Show unserer Schule gemacht. Die „Dulsberg Late Night“ sollte die Schule auf unterhaltsame Weise am Leben erhalten.

Das war ein enormer Erfolg mit großen Zuschauerzahlen und medialem Aufsehen.

Ja, was für eine Überraschung. Manche der 30 Folgen wurden bis zu 40.000-mal abgerufen. Wir erhielten unzählige Medienanfragen und

später sogar unter anderem einen Grimme Preis und eine Goldene Kamera.

Was wurde aus der Late Night?

Vom Aufwand her ließ sich das, nachdem die Schüler nach Ende des Lockdowns endlich wieder zur Schule kamen, nicht in dieser Form weiterführen. Aber bis heute gibt es jeden Monat eine Folge, die jeweils von einem anderen Jahrgang produziert wird.

Das war aber nicht alles, was sie abseits des Homeschoolings in der Pandemiezeit organisierten?

Nein, wir kümmerten uns auch um die Familien, die wegen der fehlenden Schulmahlzeiten finanzielle Probleme hatten und verteilten täglich bis zu 250 Pakete und schauten auch immer mal bei Familien vorbei und sprachen von der Straße zum Fenster mit den Schülern und Eltern. Außerdem spielten wir auch jede Menge Online-Schach.

Viel Dank für das Gespräch.